

Übersetzung der Dialektik. Polnische nationale Philosophie von August Cieszkowski und Bronisław Trentowski als Übersetzung des deutschen Idealismus

von
Jan Surman*

In einer Erörterung zu Übersetzung und Philosophie erklärt der französische Poststrukturalist Jacques Derrida, dass jede Philosophie eine Übersetzung sei und der Ursprung jeder Philosophie in der Übersetzung liege.¹ Dem *translational turn* entsprechend² könnte man sagen, dass jedes Wissen eine Übersetzung oder sogar, unter Hinzuziehung postkolonialer Theorien, dieses Wissen ein volatiler *third space*, ein sich stets im Fluss befindendes Verhandlungsfeld ist.³ Um den Ansprüchen an die Wissenschaftlichkeit zu genügen, müsse, so Derrida weiter, die Philosophie eine perfekte Übersetzbarkeit erlauben; sollte dies nicht mehr gewährleistet sein, verfehle Philosophie ihre Aufgabe. Dem widerspricht die neuere Translationstheorie, die gerade davon ausgeht, dass es eine perfekte Übersetzung nicht gibt, bzw. die so ein Konzept für eine Chimäre hält.⁴ Dieses Problem mussten auch (aber nicht nur) polnische Derrida-Übersetzer erleben: Soll seine „différance“ als „róznia“ oder „różnicość“ wiedergegeben werden?⁵ Und tatsächlich nehmen die meisten Arbeiten, die „Philosophie“ und „Übersetzung/Translation“ im Titel tragen,

* Frühere Versionen dieses Beitrags wurden in der Sektion „Wissenschaft als Übersetzung? Translation und Wandel polnischsprachiger Wissenschaft in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts“ auf der Dritten Tagung Deutsche Polenforschung „Wissen, Verstehen, Übersetzen: Nachbarn im Dialog“ in Gießen 2014 sowie in Rahmen der IFK-Akademie „Übersetzung als Kulturtechnik“, Maria Taferl, August 2014, vorgestellt. Ich danke allen Teilnehmer/innen dieser Veranstaltungen für ihre hilfreichen Kommentare.

¹ JACQUES DERRIDA, CHRISTIE V. MAC DONALD (Hrsg.): *The Ear of the Other – Otobiography, Transference, Translation. Texts and Discussions with Jacques Derrida*, Lincoln 1988, S. 120.

² Siehe dazu auch die Einleitung dieses Heftes.

³ HOMI K. BHABHA: *The Location of Culture*, London – New York 1994. Auf dem Feld der Wissenschaftsgeschichte ist der dynamische Charakter des Wissens spätestens seit den Arbeiten von Gaston Bachelard ein fester Bestandteil der Analyse.

⁴ Eine populäre, aber gut fundierte Übersicht findet sich in DAVID BELLOS: *Was macht der Fisch in meinem Ohr? Sprache, Übersetzen und die Bedeutung von allem*, Köln 2013.

⁵ ANDRZEJ MARZEC: *Derridian Différance. Is a Spelling Mistake Translatable?*, in: *Przekładaniec* 2 (2010), S. 209-226.

gerade Philosoph/inn/en, die für ihre Sprache berühmt wurden, wie eben Derrida oder Martin Heidegger, ins Visier.⁶

Dieser Artikel wählt aber noch einen anderen Weg, um Philosophie und Übersetzung zu behandeln: Er orientiert sich an den *translation studies* der letzten Jahre. Ausgehend von der Idee, dass jede Übersetzung eine Neuverhandlung ist, wird die Übersetzung des deutschen Idealismus in die polnische Sprache durch August Cieszkowski (1814-1894) und Bronisław Ferdynand Trentowski (1808-1869) analysiert, und es werden die Konsequenzen dargestellt, die dieser mit einer Neukontextualisierung verbundene Vorgang auf die hier breit verstandene intellektuelle Tätigkeit beider Philosophen hatte. Welche Änderungen durch die Wechsel von Medium, Zielpublikum und Sprache hervorgerufen werden und wie diese Änderungen mithilfe des Übersetzungskonzepts theoretisch zu beschreiben sind, bildet die Hauptfrage dieses Textes.

Übersetzung bedeutet hier nicht das, was im üblichen Sprachgebrauch damit assoziiert wird. Tatsächlich spielte die sog. „translation proper“ (wörtliche Übersetzung) zur damaligen Zeit eine geringe Rolle, höchstens in Form der Selbstübersetzung. Ich will darunter vielmehr jede Art von Grenzüberschreitung verstehen, sei es eine sprachliche, mediale oder kulturelle⁷, die mit einer Ausverhandlung von (kulturellen) Differenzen verbunden ist, was Federico Italiano und Michael Rössner zur Grundlage des Konzepts „Translatio/n“ gemacht haben.⁸ Es handelt sich somit auch nicht um einen Transfer, eine Nomadisierung⁹ oder eine inhaltliche „Verschiebung“, wie Cieszkowski über sein Verhältnis zu Georg Wilhelm Friedrich Hegel schreibt¹⁰, sondern einen komplexen, übersetzerzentrierten Verhandlungsnexus, dessen Ergebnis über eine bloße Übertragung des expliziten und impliziten Wissens hinausreicht. Dabei umfasst das Spektrum der durch Übersetzungen analysierbaren Kontexte beliebige semiotische Systeme, d. h. Information kann von einem

⁶ Als zwei Beispiele vgl. ARKADIUSZ ŻYCHLIŃSKI: *Unterwegs zu einem Denker. Eine Studie zur Übersetzbarkeit dichterischer Philosophie am Beispiel der polnischen Übersetzung von Martin Heideggers Sein und Zeit*, Dresden 2006, und JANUSZ MIZIERA: *Uwagi o recepcji i przekładzie tekstów Martina Heideggera w Polsce* [Anmerkungen zur Rezeption und Übersetzung der Texte von Martin Heidegger in Polen], in *Argument* 2 (2013), 3, S. 245-252.

⁷ „Grenze“, wie arbiträr und situationell sie auch sein mag, bildet den Grundsatz von Jurij Lotmans Übersetzungsidee, an die ich mich hier ebenfalls anlehne, siehe CORNELIA RUHE: *Das Konzept der Übersetzung in Jurij Lotmans Kultursemiotik*, in: *Gesellschaft übersetzen. Eine Kommentatorenkonferenz*, 29. bis 31. Oktober 2009, Universität Konstanz, URL: <http://www.translating-society.de/conference/papers/8/> (27.11.2015).

⁸ FEDERICO ITALIANO, MICHAEL RÖSSNER (Hrsg.): *Translatio/n. Narration, Media and the Staging of Differences*, Bielefeld 2012.

⁹ Vgl. für diesen Unterschied: JAN SURMAN, KATALIN STRÁNER, PETER HASLINGER: *Introduction. Nomadic Concepts – Biological Concepts and Their Careers beyond Biology*, in: *Contributions to the History of Concepts* 9 (2014), 2, S. 1-17.

¹⁰ HEINZ EIDAM: *Die vergessene Zukunft. August von Cieszkowskis Hegel-Rezeption in der Prolegomena zur Historiosophie (1838)*, in: DERS. (Hrsg.): *Kausalität aus Freiheit. Kant und der Deutsche Idealismus*, Würzburg 2007, S. 179-210, hier S. 179.

bestimmten Zeichensystem in ein anderes übertragen werden. Das schließt die sog. „Natural Sprachen“ mit ein, reicht aber auch darüber hinaus; analysiert werden können z. B. Übersetzungen von Schrift in Bild, vom Japanischen ins Englische oder aber auch von Text in Handlung. Trentowski und Cieszkowski bieten hierfür hervorragende Beispiele, denn ihre Philosophie beschränkt sich nicht auf den akademischen Diskurs und webt politisches, soziales sowie kulturelles Denken ihrer Zeit mit ein, was die Dynamik der Wissensgestaltung durch Philosophie mithilfe von Translationsvorgängen sichtbar werden lässt.

Das übergeordnete Beispiel, dem ich mich widmen werde, ist die polnische romantische Philosophie um 1850 und ihr Verhältnis zum Hegelianismus. Meine zwei Protagonisten sind als Philosophen nur wenigen außerhalb der Philosophie und Philosophiegeschichte bekannt, obwohl sie zu Lebzeiten breite Anerkennung genossen haben. Cieszkowski, der seine wichtigsten philosophischen Werke auf Deutsch veröffentlichte, galt als ein bedeutender Junghegelianer und wird auch in manchen gegenwärtigen Arbeiten zur Philosophiegeschichte erwähnt. Anlässlich von Cieszkowskis 200. Geburtstag wurden ihm zu Ehren 2014 mehrere Konferenzen organisiert und Sammelwerke veröffentlicht, die sich Detailfragen seiner Biografie oder Philosophie widmen.¹¹ Trentowskis Schriften wurden in den 1970er Jahren von Historikern, allen voran von Vertretern der Warschauer ideengeschichtlichen Schule, ediert und teils übersetzt¹², und auch seine pädagogischen Ideen sind in der Literatur präsent¹³.

¹¹ Vgl. JANUSZ KARWAT (Hrsg.): Wybitni Wielkopolanie – bł. Edmund Bojanowski i hr. August Cieszkowski. W 200. rocznicę urodzin [Hervorragende Personen aus Großpolen. Edmund Bojanowski s. A. und Graf August Cieszkowski. Zum 200. Geburtstag], Luboń 2014. Vgl. zur katholischen Vereinnahmung des Jubiläumsjahres die kritische Stimme von ANDRZEJ WALICKI: List otwarty do redakcji „Nauki” w sprawie „Roku Augusta Cieszkowskiego” [Offener Brief an die Redaktion von „Nauka” das „Jahr August Cieszkowskis“ betreffend], in: Nauka (2015), 1, S. 189-193.

¹² BRONISŁAW TRENTOWSKI: Chowanna czyli System pedagogiki narodowej jako umiejętności wychowania, nauki i oświaty, słowem wykształcenia naszej młodzieży [Chowanna, oder das System der nationalen Pädagogik als Fähigkeit zur Erziehung, Wissenschaft und Bildung, mit einem Wort: der Erziehung unserer Jugend], 2 Bde., bearb. von ANDRZEJ WALICKI, Wrocław 1970; BRONISŁAW TRENTOWSKI: Stosunek filozofii do cybernetyki oraz wybór pism filozoficznych z lat 1842-1845 [Das Verhältnis der Philosophie zur Regierungskunst und eine Auswahl an philosophischen Schriften aus den Jahren 1842-1845], bearb. von ANDRZEJ WALICKI, Warszawa 1974; BRONISŁAW TRENTOWSKI: Podstawy filozofii uniwersalnej. Wstęp do nauki o naturze [Grundlage der universellen Philosophie. Vorstudien zur Wissenschaft der Natur], bearb. von JAN GAREWICZ und ANDRZEJ WALICKI, Warszawa 1978; Trentowski spielte auch in den philosophischen Anthologien aus dieser Zeit eine wichtige Rolle.

¹³ Exemplarisch BRONISŁAW TRENTOWSKI: Chowanna (myśli wybrane) [Chowanna (ausgewählte Gedanken)], bearb. von WIESŁAW ANDRUKOWICZ, LECH WITKOWSKI und SŁAWOMIR SZTOBRYN, Kraków 2010; WIESŁAW ANDRUKOWICZ: Szlachetny pożytek. O filozoficznej pedagogice Bronisława F. Trentowskiego [Der edle Nutzen. Über die philosophische Pädagogik von Bronisław F. Trentowski], Szczecin 2006.

Die historische kritische Forschung beleuchtet die intellektuellen Werdegänge beider Philosophen, insbesondere deren mobilitätsgeprägten „imperialen Biografien“¹⁴. Ihre Lebenswege führten sie in die deutschsprachigen Zentren des Hegelianismus, und beide fingen erst nach dem Scheitern ihrer akademischen Karrieren damit an, auf Polnisch zu schreiben und somit den Hegelianismus – in durchaus origineller Form – in polnischer Sprache heimisch zu machen.¹⁵ In diesem Zusammenhang wird häufig die Staatenlosigkeit Polens als der grundlegende Faktor dafür angesehen, dass die dortigen Philosophien stark sprach- und nationszentriert gewesen sind und dass die spezifischen Konzeptionen Hegels in den politischen Programmen abgewandelt wurden.¹⁶ Die meisten Forscher stimmen darin überein, dass es sich bei dem Hegelianismus auf Polnisch nicht um eine schlichte Rezeption, sondern eher um die Appropriation bzw. produktive und kreative Weiterverarbeitung damaliger Wissenschaftskonzeptionen handelte, wobei die richtige Verortung der Einflüsse zwischen dem Französischen, Deutschen und Polnischen nach wie vor umstritten ist.¹⁷ Hinzu kommt die zuletzt belebte Trentowski-Forschung, die seine Philosophie als einen der wenigen genuin polnischen (und katholischen) Beiträge der Zeit lobt und sie als wichtigsten Bestandteil der Auseinandersetzung um die polnische nationale Philosophie würdigt.¹⁸

Doch auch wenn Trentowski heutzutage für die polnische Philosophie vereinnahmt wird, war die polnische romantische und messianistische Philosophie des frühen 19. Jahrhunderts vielsprachig, und sie entwickelte sich an der Schnittstelle mehrerer Traditionen. Sie war aber nicht, wie unlängst Tomasz Knapik behauptete, übernational und universell¹⁹, obwohl sie deutlich darauf abzielte. Vielmehr war sie, wie jedes Wissen, situiert²⁰, und diese biografi-

¹⁴ Zu diesem Begriff TIM BUCHEN, MALTE ROLF (Hrsg.): *Eliten im Vielvölkerreich. Imperiale Biographien in Russland und Österreich-Ungarn (1850-1918)*, München 2015.

¹⁵ GABRIELA BRUDZYŃSKA-NĚMEC: „Ein hellenisches Kind zur Erziehung in Deutschland“. Der Philosoph Bronisław Ferdynand Trentowski in Freiburg im Breisgau, in: TOBIAS WEGER (Hrsg.): *Grenzüberschreitende Biographien zwischen Ost- und Mitteleuropa. Wirkung – Interaktion – Rezeption*, Frankfurt a. M. u. a. 2009, S. 93-114.

¹⁶ Vgl. die Kapitel zum Hegelianismus bei BOLESŁAW ANDRZEJEWSKI: *Homo universus. Mensch und Sprache in der deutschen und polnischen Philosophie*, Würzburg 2011.

¹⁷ Siehe auch ergänzend dazu EWA STARZYŃSKA-KOŚCIUSZKO: Trentowski – „polski Hegel“, „polski Schelling“ czy „polski Krause“? [Trentowski – ein „polnischer Hegel“, „polnischer Schelling“ oder „polnischer Krause“?], in: *Filo-Sofija* 5 (2005), 5, S. 47-64.

¹⁸ Exemplarisch EWA STARZYŃSKA-KOŚCIUSZKO: Bronisław Ferdynand Trentowski's Universal and National Philosophy, in: *Dialogue and Universalism* 17 (2007), 3/4, S. 11-22.

¹⁹ TOMASZ KNAPIK: Kilka uwag na temat polskiej filozofii narodowej [Einige Anmerkungen zur polnischen nationalen Philosophie], in: *IDEA – Studia nad strukturą i rozwojem pojęć filozoficznych* 25 (2013), S. 169-179, hier S. 169.

²⁰ Nach DONNA HARAWAY: *Situated Knowledges. The Science Question in Feminism and the Privilege of Partial Perspective*, in: *Feminist Studies* 14 (1988), S. 575-599, ist Wissen, darunter auch wissenschaftliches Wissen, immer lokal, also sozial verortet und

sche, soziale und epistemische Einbettung wird im Folgenden eingehender erforscht. Auf der Metaebene stand „polnische Philosophie“²¹ an der Schnittstelle polnischsprachiger Aufklärungsphilosophie mit dem französischen Saint-Simonismus und deutschen Idealismus; sie entstand auch in unmittelbarem Kontakt mit der lokalen Literatur sowie mit der Vernakulärsprache. Mit einem praxeologischen Anti-Elfenbeinturm-Gestus, der Kritik am akademischen Establishment und intellektuellen Mandarinentum, ist sie auch mit dem politischen und sozialen Geschehen der Zeit unverkennbar verflochten gewesen. Diese epistemischen Konfigurationen werden im Folgenden eingehender als Verschränkungen des Hegelianismus mit lokalem Wissen dargestellt. Anders als in der bisherigen Literatur zu Trentowski und Cieszkowski soll eine Verbindung biografischer und philosophischer Überschreitungsvorgänge als ein produktiver Faktor betrachtet werden und die damit verbundenen Reorientierungen als ein konstitutiver Bestandteil ihrer intellektuellen Biografien, ohne die die polnische nationale Philosophie und folglich auch der Messianismus nicht verstanden werden können.

Im Anschluss an die Vorstellung der zwei Philosophen werde ich zeigen, wie eine „Übersetzung“ von einem semiotischen System in ein anderes die philosophischen Inhalte beeinflusst, wie also im Prozess der kontextbedingten Verhandlung neues Wissen entsteht. Bei Cieszkowski ging der Wechsel seiner Interessen sowie seines Tätigkeitsortes mit einer Wende von der Theorie zur Praxis einher, wobei seine Praxis eine Translation philosophischer Denkweisen darstellte und teilweise durch die Verwendung identischer rhetorischer Figuren und Denkmuster in den Texten zu beiden Bereichen ausgedrückt wurde. Bei Trentowski komme ich dann zurück auf die Sprache, denn sein Wechsel vom Deutschen zum Polnischen erbrachte entscheidende Effekte und schlug sich auf die Rezeption seiner Ideen nieder. Mit Verweis auf die Charakterisierung des „deutschen Idealismus“ als „Idealismus des Deutschen“²² spreche ich hier vom „Idealismus des Polnischen“ – Zugang zum

kontextbedingt. Dies rückt auch die forschende Person samt deren Biografie in den Vordergrund und stellt die Vorstellung von einem allgemeingültigen Wissen infrage.

²¹ Die Frage, was genau eine polnische Philosophie war, muss hier offen bleiben. Ich verwende den Begriff für alle Philosophen, die sich irgendwann in ihrem Leben als „polnische Philosophen“ bezeichneten und in der Forschung als solche wahrgenommen werden. Zumindest bei der romantischen Philosophie, die hier im Zentrum steht, waren diese Netzwerke dichtgeknüpft, auch wenn sie Personen einschlossen, wie Józef Maria Hoene-Wroński (Josef Hoëné-Wronski), der, nachdem er im Alter von 18 Jahren am Kościuszko-Aufstand teilgenommen hatte, in Frankreich lebte und nur auf Französisch schrieb. Zu den Auseinandersetzungen um die „polnische“ Philosophie vergleiche stellvertretend TOMASZ MRÓZ: *Filozofia polska czy filozofia w Polsce? Opinie pierwszych polskich historyków filozofii* [Polnische Philosophie oder Philosophie in Polen? Ansichten der ersten polnischen Philosophiehistoriker], in: STEFAN KONSTANČZAK, TOMASZ TUROWSKI (Hrsg.): *Filozofia jako mądrość bycia. Profesorowi Krzysztofowi Kaszyńskiemu w darze z okazji 70. urodzin*, Zielona Góra 2009, S. 35-44.

²² ORRIN F. SUMMERELL: *Einbildungskraft und Vernunft. Die Widerspiegelung der absoluten Identität in Schellings Philosophie der Kunst*, in: CHRISTOPH ASMUTH, ALFRED

Wissen erfolgte dadurch, dass der Sprache epistemische Bedeutung zugeschrieben wurde, und Sprache wurde manipuliert, um diesem Ideal zu entsprechen.²³ Dass sich sein Vokabular, trotz vielfältiger Bemühungen um dessen Popularisierung, nicht durchgesetzt hat, zeigt auch, wie ein durchaus anerkanntes System an seinem Medium scheitern kann, und verweist zudem auf die Grenzen der möglichen Manipulation von Sprache. Zum Abschluss des Artikels werde ich nochmals zur „kulturellen Übersetzung“ zurückkommen und im Sinne der Geopoetik²⁴ (also hier vielmehr einer Geophilosophie) zeigen, wie die nationale Philosophie die Welt neu zu ordnen versuchte. Damit wird auch das Gebiet der internen Philosophiegeschichte verlassen zugunsten einer Lesart von Philosophie als Text, und literatur- und vor allem kulturwissenschaftliche Deutungsmuster werden hier an die Stelle der bisher vorherrschenden ideengeschichtlichen treten. Dadurch verlässt allerdings die interne Wissensdynamik der Philosophie ihr rationalisiertes Narrativ und gewinnt durch die soziale und politische Kontextualisierung neue, dynamische Konturen: Das wissenschaftliche Wissen befindet sich nicht mehr in einer abstrakten, freischwebenden Position, sondern steht in einem konstanten Austauschverhältnis mit der jeweiligen Gesellschaft und wird durch die Interessen des Autors bedingt.

Zwischen Ost und West: intellektuelle Grenzgänge

Kulturelle Übersetzung wird oft mit kulturell übersetzten Personen, wie Flüchtlingen oder Migranten, gleichgesetzt, deren von Überschreitung gekennzeichnete Erfahrungswelten für die Dynamik kultureller Austauschvorgänge konstitutiv sind.²⁵ Auch Trentowski und Cieszkowski sind als hybride Autoren zu betrachten, die im Verlauf ihres Lebens an unterschiedlichen Orten tätig waren. Ich will sie aber nicht als Migranten darstellen, sondern als

DENKER u. a. (Hrsg.): Schelling. Zwischen Fichte und Hegel / Between Fichte and Hegel, Amsterdam – Philadelphia 2000, S. 179-212, hier S. 179.

²³ Für eine Vertiefung dieser Idee vgl. MILES MACLEOD, ROCIO SUMILLERA u. a. (Hrsg.): *Language as a Scientific Tool. Shaping Scientific Language across Time and National Traditions*, New York 2016.

²⁴ Unter Geopoetik verstehe ich die gemeinsame Produktion von Raum durch Geografie und Literatur. Demnach beeinflusst die Dichtung den geografischen Diskurs genauso wie der geografische Diskurs die literarischen Entwürfe, vgl. FEDERICO ITALIANO: *Geo. Introduzione*, in: DERS., MARCO MASTRONUNZIO (Hrsg.): *Geopoetiche. Studi di geografia e letteratura*, Milano 2011, S. 11-22. Im osteuropäischen Raum wurde der Begriff vor allem durch den ukrainischen Schriftsteller Jurij Andruchovyč popularisiert und in der Sachliteratur eher im Sinne literarischer Topografien verwendet, so auch vorwiegend in MAGDALENA MARZALEK, SYLVIA SASSE (Hrsg.): *Geopoetiken. Geographische Entwürfe in den mittel- und osteuropäischen Literaturen*, Berlin 2010.

²⁵ MICHAELA WOLF: *Zur kulturellen Übersetzung der Migration: Theoretische Vorüberlegungen*, in: GISELLA VORDEROBERMEIER, DIES. (Hrsg.): „Meine Sprache grenzt mich ab ...“. *Transkulturalität und kulturelle Übersetzung im Kontext von Migration*, Wien 2008, S. 21-36.

Personen, die in einem plurikulturellen Umfeld lebten, in dem Sprachenwechsel als tägliche Praxis nicht bedeutete, von einem vertrauten Raum in einen fremden überzuwechseln, sondern lediglich ein medialer Vorgang war, wenn auch nicht ohne Konsequenzen. Die Orte, an denen sie lebten, aber auch die Sprachen, in denen sie schrieben, bestimmten ihre Verhaltensweisen und ihre kulturelle Identifikation sowie schließlich auch, wie ich im Verlauf dieses Artikels zeigen werde, ihre philosophischen Positionen.

August Cieszkowski wurde 1814 in Nowa Sucha (Ostpreußen, jetzt Masowien) geboren, studierte Philosophie an der Krakauer Jagiellonen-Universität und dann ab 1832 in Berlin und Heidelberg, um sich nach einer Europareise 1840 in Wierzenica bei Posen niederzulassen. Seine ersten Schriften verfasste er auf Deutsch und Französisch, erst 1848 begann er auf Polnisch zu philosophieren. Dass er seine ersten Arbeiten auf Deutsch schrieb, wurde unter polnischen Intellektuellen sehr kritisch kommentiert: Adam Mickiewicz etwa nannte ihn einen „entnationalisierten Polen“ („wynarodowiony Polak“).²⁶ In seinen ersten Schaffensorten Berlin und Heidelberg war Deutsch die Verkehrssprache, im preußischen Posen lebte er in einem sprachlich gemischten Gebiet, in dem die deutsche Sprache dem Polnischen gegenüber eine hegemoniale Stellung einnahm. Nicht nur als Wissenschaftler, sondern auch als sozial aktiver, prominenter Intellektueller war Cieszkowski tagtäglich mit der Mehrsprachigkeit und Plurikulturalität seiner Umgebung konfrontiert. Er selbst bewegte sich problemlos zwischen Deutsch und Polnisch. Dennoch entwickelte er in Posen eine stark politische, propolnische Einstellung. Er wandte sich von der Philosophie ab und wurde im Preußischen Abgeordnetenhaus zu einem führenden Mitglied des „Koło Polskie“, also des Zusammenschlusses der polnischen Parlamentarier. Als einer der wichtigsten Vertreter der organischen Arbeit setzte er sich für die Stärkung der polnischen Gesellschaft in der Provinz (bzw. bis 1848: Großherzogtum) Posen ein, insbesondere durch Bildungsinitiativen: Er engagierte sich für die Errichtung einer polnischsprachigen Universität in Posen²⁷, war dreimal Präsident der Posener Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften (Poznańskie Towarzystwo Przyjaciół Nauk) und gründete die Höhere Landwirtschaftliche Lehranstalt „Halina“ zu Żabikowo (Wyższa Szkoła Rolnicza im. Haliny w Żabi-

²⁶ MAREK JAKUBOWSKI: *Czyn. Przyszłość. Naród. Poglądy filozoficzne A. Cieszkowskiego* [Tat. Zukunft. Nation. Philosophische Ansichten A. Cieszkowskis], Warszawa – Poznań 1989, S. 129.

²⁷ AUGUST CIESZKOWSKI: Zwei Anträge des Abgeordneten Grafen ... die Posener Universitäts- und Unterrichts-Frage betreffend, o. O. ca. 1852; DERS.: Wniosek o założeniu szkoły głównej (uniwersytetu) w Poznaniu na Sejmie w Berlinie [Antrag betreffend die Errichtung einer Hochschule (Universität) in Posen auf dem Landtag in Berlin], [Kraków] 1852. Siehe auch ALICJA PIHAN-KUJASOWA: Słowo wstępne od Redaktora [Einleitung des Herausgebers], in: DIES. (Hrsg.): *Starania o polski uniwersytet w Poznaniu. Augusta hr. Cieszkowskiego wnioski składane w sejmie pruskim 1851-1855*, Poznań 2009, S. 7-10. Bemerkenswert ist, dass die äußerst sachliche Sprache der Anträge sich von Cieszkowskis philosophischen Schriften deutlich unterscheidet.

kowe). Wie diese Hinwendung zur Praxis als Konsequenz seiner Philosophie zu erklären sein könnte, werde ich weiter unten noch eingehender erläutern.

Cieszkowskis Versuche, der polnischen Stimme in Posen Gehör zu verschaffen, könnten durchaus im postkolonialen Sinne als kulturelle Emanzipationsversuche gelesen werden genauso wie seine philosophisch-historische Begründung der Überlegenheit der slawischen Sprache gegenüber der deutschen, die er 1869 unter dem Titel *O drogach ducha* veröffentlichte.²⁸ Noch besser entsprechen sie allerdings dem Konzept der *aemulatio* (Nachahmung) – die deutsche Kultur wird hier nicht hinterfragt, vielmehr ist sie ein Vorbild, das nachgeahmt werden müsse, um die kulturelle Emanzipation zu erreichen. Im Unterschied zu dem postkolonialen Konzept von Mimikry wird hier durch die Änderung der Sprache eine deutliche Grenze gezogen und somit ein Übersetzungsvorgang vollzogen.²⁹

Auch Bronisław Ferdynand Trentowskis Lebensweg kann auf seine Hybridität hin erforscht werden. 1808 in dem Dorf Opole bei Lublin geboren sowie in Warschau in Philosophie ausgebildet, musste er 1830 nach dem Novemberaufstand das Städtchen Szczucin, wo er als Gymnasiallehrer tätig war, verlassen und emigrieren. Er gelangte nach Freiburg im Breisgau, wo er sich der Philosophie widmete und habilitierte. Trotz günstiger Aussichten scheiterten seine Versuche, dort eine Professur zu bekommen; genauso wenig gelang es ihm aus politischen Gründen, sich in Posen, Krakau oder Paris niederzulassen.³⁰ Auch er war politisch aktiv, obwohl mit deutlich weniger Einfluss als Cieszkowski – dagegen fand seine politische Philosophie (Kybernetik) mehr Akzeptanz.³¹ Auch er schrieb in zwei Sprachen, und wohl mit Blick auf den Lehrstuhl in Freiburg vermerkte er sogar in der Vorrede zu den 1840 erschienenen *Vorstudien zur Wissenschaft der Natur*, dass er nur auf Deutsch schreiben werde (und auch eine deutsche Frau habe und seine Kinder auf Deutsch erzogen würden).³² Das ist insofern überraschend (und deutet auf einen gewissen Opportunismus hin), als er drei Jahre zuvor, im Vorwort zu *Grundlage der universellen Philosophie*, Deutsch als eine Fremdsprache be-

²⁸ AUGUST CIESZKOWSKI: *O Drogach Ducha* [Über die Wege des Geistes], Poznań 1869 (Nachdruck aus den *Roczniki Towarzystwa Przyjaciół Nauk Poznańskiego*).

²⁹ MICHAEL RÖSSNER: Translating Translation. On Mimesis, Translatio/n and Metaphor. Some Reflexions on the Boundaries of Cultural Translation and the „Translational Turn“, in: DERS./ITALIANO (wie Anm. 8), S. 35-50; vgl. auch die Rhetorik bei J[ULIUSZ LEO] AU: Das höhere landwirtschaftliche Unterrichtswesen und die höhere landwirtschaftliche Lehranstalt „Halina“ zu Żabikowo bei Posen. Eine dem Königl. Ministerium für die Landwirthschaftlichen Angelegenheiten eingereichte Denkschrift, Berlin 1875, sowie in den oben zitierten Anträgen.

³⁰ BRUDZYŃSKA-NĘMEC (wie Anm. 15).

³¹ ZBIGNIEW KUDEROWICZ: Philosophie und Politik in der polnischen Romantik, in: *Acta Universitatis Lodziensis, Folia Philosophica* 13 (1999), S. 85-91.

³² BRONISŁAW FERDYNAND TRENTOWSKI: Vorwort, in: DERS.: *Vorstudien zur Wissenschaft der Natur oder Uebergang von Gott zur Schöpfung nach den Grundsätzen der universellen Philosophie*, Bd. 1, Leipzig 1840, S. ix-xx, hier S. ix.

schrieben hatte, die er erst seit fünf Jahren kenne und nicht gern verwende.³³ Erst nachdem der Freiburger Lehrstuhl an den katholischen Theologen und spekulativen Philosophen Jacob Sengler vergeben worden war, veröffentlichte Trentowski seine ersten polnischsprachigen Bücher, um dann wieder zwischen Polnisch und Deutsch zu alternieren. Trentowskis hybride Stellung war umso prekärer, als er als Freimaurer unter den katholisch dominierten polnischsprachigen Intellektuellen als Häretiker und Pantheist galt. Angesichts dieser Kritik veröffentlichte er nach 1849 keine philosophischen Schriften mehr und versuchte aufgrund finanzieller Probleme als Publizist tätig zu sein, wobei ihm aber ein größerer Erfolg verwehrt blieb.³⁴

Epistemologisches Dazwischen: Philosophische Grenzgänge

Im kulturellen Kontaktraum Zentraleuropas „dazwischen“ zu sein, ging im Fall von Cieszkowski und Trentowski mit der Verarbeitung verschiedener kultureller und wissenschaftlicher Einflüsse einher. Beide Philosophen standen eindeutig unter dem Einfluss des deutschen Idealismus und vor allem von Hegel, der nicht nur im deutschsprachigen Raum zu dieser Zeit Erfolge feierte.³⁵ Sie verblieben aber nicht bei nur einer Inspirationsquelle, sondern griffen auch auf andere Denktraditionen zurück, womit sie gut in das für Zentraleuropa oft evozierte Bild einer diffusen, aus mehreren Diskursen schöpfenden wissenschaftlichen Community passen. Cieszkowski blieb der französischen Philosophie verpflichtet – etwa dem Frühsozialismus Henri de Saint-Simons, was bei der praktischen Tätigkeit des Philosophen noch eine starke Rolle spielen sollte. Trentowski nahm zu der wissenschaftlichen Amalgamierung sogar direkt Stellung und empfahl der polnischen Philosophie eine Anlehnung an die deutschen Entwicklungen, die aber immer in Verbindung mit dem französischen Realismus verwendet werden sollten.³⁶ Einer der größten Unterschiede zu anderen (Jung-)Hegelianern, der beide Denker verband –

³³ DERS.: *Grundlage der universellen Philosophie*, Karlsruhe u. a. 1837, S. x-xi.

³⁴ Vgl. FELIKS KOZŁOWSKI: *Początki filozofii chrześcijańskiej włącznie z krytyką filozofii B. F. Trentowskiego* [Die Anfänge christlicher Philosophie samt Kritik der Philosophie B. F. Trentowskis], 2 Bde., Poznań 1845. In seinen Briefen schrieb Trentowski offen über das diesbezügliche Misstrauen, mit dem ihm die konservativen katholischen Intellektuellen Julian Klaczko und Walerian Kalinka in Paris konfrontiert hätten. STANISŁAW PIGOŃ (Hrsg.): *Listy Bronisława Trentowskiego (1836-1869)* [Briefe von Bronisław Trentowski (1836-1869)], Kraków 1937, hier vor allem Briefe von 1859 und 1860.

³⁵ Er wurde zu einem „European phenomenon known simply as ‚Hegel‘“, schreibt dazu TERRY PINKARD: *German Philosophy 1760-1860. The Legacy of Idealism*, Cambridge 2002, S. 217 f.

³⁶ ANDRÉ LIEBICH: August Cieszkowski. Praxis and Messianism as Reform, in: DERS. (Hrsg.): *Selected Writings of August Cieszkowski*, Cambridge 1979, S. 1-49, hier S. 3 f.; ANDRZEJ WALICKI: Wstęp. Filozofia i idee wychowawcze autora „Chowanny“ [Einleitung. Philosophie und Bildungsideen des Autors von „Chowanna“], in: TRENTOWSKI, *Chowanna czyli System* (wie Anm. 13), S. V-CXVII, hier S. VIII.

nämlich die Überzeugung, dass der Geist sich in Nationen und nicht in Staaten äußert –, beruhte einerseits auf dem Einfluss der romantischen Nationsphilosophie Johann Gottfried Herders, andererseits aber auf Józef Gołuchowski's Arbeit *Die Philosophie in ihrem Verhältnisse zum Leben ganzer Völker und einzelner Menschen* aus dem Jahr 1822 (polnische Übersetzung 1903), die als philosophisches Manifest die polnische romantische Philosophie entscheidend prägte.³⁷ Trotz ideologischer Differenzen blieb auch der Bezug zur polnischsprachigen Aufklärung ein wichtiger Bestandteil des Weltbildes beider Protagonisten, womit auch die schottischen und englischen Denker wie John Locke, Adam Smith und Francis Bacon zu wichtigen Referenzfiguren wurden.³⁸

Dieses Hybride an Cieszkowski's und Trentowski's Philosophie war aber keineswegs ein Zufall bzw. üblicher Bestandteil jeder philosophischen Strömung, die zumeist sowohl implizit als auch explizit aus unterschiedlichen Quellen und mit variablen Verweisen operiert. Vielmehr war es ein bewusstes Programm: Nach dem Hegelschen Modell war die Synthese der höchste Zustand der Philosophie, und sowohl Cieszkowski als auch Trentowski sahen die Fähigkeit zur Synthese bei den Slawen im Generellen und bei den Polen im Speziellen am weitesten entwickelt. Zur rhetorischen Figur der Synthese als Übersetzungsmoment werde ich am Ende noch einmal zurückkommen.

Philosophie in die Tat übersetzt: Cieszkowski

In seiner Auseinandersetzung mit Hegel kritisiert Cieszkowski vor allem die Unterteilung der Weltgeschichte in vier Epochen, die seiner Ansicht nach nicht der Dialektik entspricht. Er schlägt daher eine Dreiteilung vor in erstens die von Materialität und Unmittelbarkeit geprägte Vergangenheit (thetische Periode; Altertum, Epoche der Schönheit) und zweitens die von Sinnlichkeit geprägte Gegenwart (antithetische Periode; spiritualistisch, christlich-germanische)³⁹ Epoche der Wahrheit und Wissenschaft), der drittens eine Zukunft folgen soll: die synthetische Epoche (Einheit der Praxis und Theorie des Seins

³⁷ JOSEPH GOLUCHOWSKI [JÓZEF GOŁUCHOWSKI]: *Die Philosophie in ihrem Verhältnisse zum Leben ganzer Völker und einzelner Menschen*. Ein Versuch, Erlangen 1822; polnische Fassung: HENRYK STRUVE (Hrsg.): *Filozofia i życie* [Philosophie und Leben], übersetzt von PIOTR CHMIEŁOWSKI, Warszawa 1903; zu seiner Nations- und Staatskonzeption vgl. vor allem MICHAŁ JASKÓLSKI: *Spółeczeństwo i naród – koncepcja Józefa Gołuchowskiego* [Gesellschaft und Nation – die Konzeption Józef Gołuchowski's], in: FRANCISZEK RYSZKA (Hrsg.): *Historia, idee, polityka. Księga dedykowana Profesorowi Janowi Baszkiewiczowi*, Warszawa 1995, S. 210-219.

³⁸ Grundlegend zum britischen Einfluss auf die polnische Aufklärung nach wie vor IRENA STASIEWICZ-JASUKOWA: *Poglądy na naukę w Polsce okresu Oświecenia na tle ogólnoeuropejskim* [Ansichten zur Wissenschaft in Polen in den Zeiten der Aufklärung vor dem gesamteuropäischen Hintergrund], Wrocław 1967.

³⁹ Der Begriff „Germanisch“ dient Cieszkowski auch dazu, die Epoche des Christentums nicht nur religiös zu definieren. AUGUST CIESZKOWSKI: *Prolegomena zur Historiographie*, Berlin 1838, S. 28.

und Denkens bzw. nachtheoretische Praxis). Diese drei Epochen sind evolutionär zu denken und können nur in dieser Abfolge existieren, was einen weiteren Bestandteil der Dialektik darstellt. Hier kritisiert Cieszkowski die Utopien, die mit der Gegenwart radikal brechen wollen, und legt, unter Verweis auf den utopischen Sozialisten Charles Fourier, den spekulativen Philosophen einen Blick auf die organische Idee der Entwicklung nahe.⁴⁰ Zugleich ist dies aber auch eine Abkehr von messianistischen Idealen einer spontanen Wiederkehr des Heilands, was ihn aus dem Kontext des polnischen Denkens seiner Zeit deutlich hervorhebt.

Den Organismus sieht er aber nicht nur in einem Nacheinander-Sein der Epochen, sondern auch in einem Nebeneinander-Sein der Völker und schließlich auch der Individuen. Das friedliche Nebeneinander („Socyalität“, Sittlichkeit) setzt aber Reflexivität voraus, um nicht in einen Konflikt zu münden – und diese Reflexivität, als eine Geisteshaltung, muss aktiv erreicht werden.⁴¹

Bei dieser aktiven Komponente der Philosophie von Cieszkowski will ich jetzt stehen bleiben, obwohl sich seine Philosophie sicherlich nicht darin erschöpft. Die Philosophie der Tat, oder auch Philosophie der (persönlichen) Freiheit⁴², beschreibt, *in nuce*, wie man die „Stufe des Selbstbewusstseins“⁴³ erreichen kann und dazu befähigt wird, über die eigene Stellung in der Geschichte und über das Verhältnis zu Gott und der Welt zu reflektieren. In seinen philosophischen Traktaten ist Cieszkowski allerdings nicht eindeutig hinsichtlich der Frage, wie man diese Stufe erreichen soll. In *Prolegomena zur Historiosophie* blendet er die praktische Seite vollständig aus. In dem auf Polnisch 1848 erschienenen *Ojcie Nasz I* deuten vor allem kleine Vermerke auf die wichtige Rolle hin, die in dieser Hinsicht die nicht näher spezifizierte „Arbeit“ spielen soll. So schreibt Cieszkowski: „Man kann das neue Eden nur durch Arbeit, Verdienst, Tat erreichen“, oder: Man könne das „gelobte Land nicht finden [...] sondern erwirken“.⁴⁴ Im *Ojcie Nasz* wird auch betont, dass es sich um einen Prozess handle, der durch Individuen und Völker mittels aktiver Taten in Gang gesetzt werde und diese so einzeln in die Epoche der Synthese führe: Die Menschheit werde also die dritte Epoche nicht gemeinsam erreichen, sondern vielmehr die einzelnen Völker nacheinander. Während Cieszkowski in seinen ersten Publikationen keine konkreten Maßnahmen nennt, wird er im Abschnitt über das tägliche Brot im 1903 posthum erschienenen *Ojcie Nasz III* deutlicher. Die Synthese könne man nur durch um-

⁴⁰ Ebenda, S. 146 ff.

⁴¹ Siehe die ausführliche Analyse in KAZIMIERZ WOYNOWSKI: Über das soziale Wesen des Menschen in der Historiosophie von August Cieszkowski, in: Acta Universitatis Lodz-iensis. Folia Philosophica 13 (1999), S. 75-83.

⁴² ALBERT WOJTCZAK: Philosophie der Freiheit bei Graf August Cieszkowski, Niepokalanów 1933.

⁴³ Ebenda, S. 1.

⁴⁴ AUGUST CIESZKOWSKI: *Ojcie Nasz I* [Vater unser 1], Paris 1848, S. 223, 230.

fassende Bildung sowie eine Grundsicherung erreichen, durch die jedem nicht nur das Existenzminimum (Sphäre des Notwendigen), sondern auch eine Sphäre des Überflusses (öffentliche Bäder, Turnhallen oder Olympische Spiele) gewährt werde.⁴⁵ Auch wenn Cieszkowski die Sozialisten wegen deren Gottlosigkeit scharf verurteilte, war Saint-Simon für ihn hier beinahe ein Heiliger, und seine Nähe zum Sozialismus und zu dessen Praxis der Emanzipation des Volkes ist in diesem Moment unverkennbar.

Man kann Andrzej Walicki in seiner Einschätzung zustimmen, dass *Ojczyzna* eine philosophische Rechtfertigung der seit den 1840er Jahren betriebenen „organischen Arbeit“ (*praca organiczna*)⁴⁶ darstellt, einer positivistisch untermauerten Idee von der Zusammenarbeit zwischen allen Gliedern der Gesellschaft, die in der Praxis ein Engagement der Eliten für die Verbesserung der sozialen und kulturellen Lage der Bauern und Arbeiter bedeutete. Im Großherzogtum Posen wurde die *praca organiczna* u. a., oder sogar in erster Linie, von Cieszkowski vorangetrieben, der es sich zur Aufgabe machte, die Verbesserung der Lage des Volkes zu verbessern.⁴⁷

Ich würde noch einen Schritt weiter als Walicki gehen und Cieszkowskis organische Arbeit in erster Linie als eine Übersetzung der Philosophie in ein politisches Programm betrachten. In dem 1843 erschienenen Artikel *O skojarzeniu dążeń i prac umysłowych w Wielkim Księstwie Poznańskim*, der sein sozialpolitisches Manifest war und den Übergang von seiner Konzentration auf die Philosophie hin zur Politik markierte, verwendet er viele Argumente, die bereits in den *Prolegomena* ausgearbeitet wurden. Hierzu zählen die Hervorhebung der Evolution statt der Revolution (die im politischen und sozialen Imaginarium Polens eine besondere Rolle einnimmt), die organizistische Idee von der Einheit des Volkes sowie die Koalition lokaler Parteien. Letzteres nannte er „gemeinsames Voranschreiten“ („wspólne postąpienie“)⁴⁸, das die Differenzen zwischen den Parteien nicht zunichtemachen, sondern vereinigen solle. Es handelt sich also, anders gesagt, um eine Synthese, die zum Fortschritt der politischen Kultur des Großherzogtums führen soll. Hier verwendet er auch das Bild der Dampfmaschine⁴⁹, das Cyprian Kamil Norwid für die

⁴⁵ DERS.: *Ojczyzna* III [Vater unser 3], 2. Aufl., Poznań 1923, S. 215.

⁴⁶ ANDRZEJ WALICKI: August Cieszkowski, in: DERS. (Hrsg.): *Polska myśl filozoficzna i społeczna*. T. 1: 1831-1863, Warszawa 1973, S. 395-442.

⁴⁷ WITOLD JAKÓBCZYK: *Studia nad dziejami Wielkopolski XIX wieku. Dzieje pracy organicznej* [Studien zur Geschichte Großpolens im 19. Jahrhundert. Geschichte der organischen Arbeit], 3 Bde., Poznań 1951-1967; zu Cieszkowskis Beteiligung vor allem Bd. 1 und 2.

⁴⁸ AUGUST CIESZKOWSKI: *O skojarzeniu dążeń i prac umysłowych w Wielkim Księstwie Poznańskim* [Zur Vereinigung der intellektuellen Bestrebungen und Arbeiten im Großherzogtum Posen], in: *Rok [...]* pod względem oświaty, przemysłu i wypadków czasowych I (1843), S. 132-143, hier S. 136.

⁴⁹ Ebenda, S. 136 f.



Abb. 1: Porträt Cieszkowskis von Cyprian Kamil Norwid. © Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wrocław (Breslau), Zbiory Pawlikowskich, Inv.-Nr. g.5012.

Unterschrift unter eine Zeichnung von Cieszkowskis Profil nutzte (siehe Abb. 1): „Man kann Wasser mit Feuer vereinigen ... aber ... man muss zuerst eine Dampfmaschine bauen“.⁵⁰ Norwid ergänzt dazu in einer Anmerkung, dieses Prinzip könne sowohl mit „złączyć“ als auch mit „zgodzić“ wiedergegeben werden. Dies ist ein klarer Verweis auf das von Cieszkowski in seinen *Prolegomena* verwendete Konzept von „Vereinigung“, das eben beide polnischen Wörter einschließt.

Im Fall von Cieszkowski können wir also von einer Übersetzung der Philosophie in die Praxis sprechen, der dann eine Rechtfertigung der Praxis

⁵⁰ „Można i wodę z ogniem złączyć ... ale ... trzeba wpierw machinę parową zbudować!“

durch die Philosophie folgt. Seine Tätigkeiten im Großherzogtum Posen entsprangen einem junghegelianischen Programm, das er in deutscher Sprache in Auseinandersetzung mit Hegel und Saint-Simon ausarbeitete. Mit seinem Übergang von der Philosophie zur Politik änderte sich aber die Art seiner Ausführung: Die Unbestimmtheit intellektueller Denktätigkeit wich der Eindeutigkeit sozialpolitischer Vorschläge. Dies war eindeutig ein durch das Medium bedingter Vorgang und nicht eine Entwicklung der Zeit, denn *Ojcie Nasz* blieb nach wie vor philosophierend unbestimmt. Dem Moment der Übersetzung, der im Hinblick auf seine Biografie auch als eine doppelte kulturelle Überschreitung gesehen werden kann, war also die Neukonfiguration soziopolitischer Ideologien inhärent, die den junghegelianischen Denkweisen verpflichtet blieb. Dem Ziel des Artikels entsprechend wechselte auch die Sprache. Die *Prolegomena* erschienen als deutschsprachige Dissertation, *O skojarzeniu* als polnischsprachiger Artikel, in dem das philosophische Vokabular sowie philosophische Denkbilder eine unterstützende Rolle spielen; schließlich kehrte *Ojcie Nasz* zur Form der philosophischen Abhandlung, die aber in religiösem Ton gehalten ist, zurück – vermutlich, weil ein anderes, breiteres Publikum, und zwar entsprechend der wissenspopularisierenden Ideen der organischen Arbeit, anvisiert wurde.

Deutscher Idealismus auf Polnisch als Idealismus des Polnischen: Trentowski

Politische Philosophie wird auch dem zweiten hier vorgestellten Denker, Bronisław Trentowski, nachgesagt. Statt der Philosophie der Tat ist es aber vielmehr eine Philosophie der Bildung sowie Kybernetik (von griech. „kybernetike“ (regieren)) als Kunst der Menschenregierung, die sich in Trentowskis Schriften findet. Diese Wortwahl brachte ihm in den 1980er Jahren auch das Interesse der Kybernetikhistoriker ein.⁵¹ Doch im Unterschied zu Cieszkowski war Trentowski nur im Umfeld des Völkerfrühlings politisch aktiv und lebte und arbeitete meistens in Freiburg, geprägt von zahlreichen gescheiterten Versuchen, sich beim polnischsprachigen Publikum zu etablieren und eine Anstellung in Galizien oder aber Paris zu bekommen.

Hier soll aber nicht Trentowskis politische Idee im Mittelpunkt stehen, vor allem weil es sich hier im Vergleich zu Cieszkowski um keine Übersetzung handelt – es werden weder Sprache noch die Konzepte geändert, und Trentowski selbst sah eine Einheit zwischen seinen diversen Tätigkeitsfeldern. Vielmehr interessiert mich, auf welche Art und Weise Trentowski „deutsche Philosophie“ in polnischer Sprache schrieb, also das Wechselverhältnis zwischen Medium und Inhalt im Prozess der Übersetzung.

„Deutsche Philosophie“ soll hier nicht bedeuten, dass Trentowski den deutschen Philosophen zuzurechnen wäre. Vielmehr will ich damit einen Zu-

⁵¹ Vgl. z. B. MILAN ZELENÝ: Cybernetyka, in: International Journal of General Systems 13 (1987), 4, S. 289-294.

gang zum philosophischen Wissen mittels seines sprachlichen Mediums bezeichnen. Orrin F. Summerell charakterisiert den deutschen Idealismus als Idealismus des Deutschen: Johann Gottlieb Fichte, Friedrich Wilhelm Schelling und Hegel „entwickelten [...] zentrale Gedanken mittels etymologischer Reflexion, Wortspiele und gezielter Neologismen, um philosophische Sachverhalte erneut oder sogar überhaupt erst erschließen zu können“.⁵² Genau das machte auch Trentowski, was ihn von anderen Philosophen, die auf Polnisch schrieben, unterschied – mitunter auch von Cieszkowski, dessen Arbeiten, trotz gewisser Neigungen hin zu religiösem Vokabular und religiösen Konzepten, auf rhetorischer Ebene der literarischen polnischen Sprache in nichts nachstanden. Zudem sind Trentowskis deutschsprachige Arbeiten gut lesbar, während die Terminologie seiner polnischen Texte einer langen Einarbeitung bedürfen. Die Neueditionen seiner Werke im 20. Jahrhundert, wie auch die Übersetzungen seiner deutschsprachigen Schriften ins Polnische, sind mit Glossaren seiner Neologismen versehen.⁵³ Er selbst führt den Leser in jedem seiner Werke mit Bedacht in die Terminologie ein und entwickelt diese in enger Abstimmung mit seinen Argumenten. In *Chowanna*, wo ein beträchtlicher Teil der Einleitung seinem „technischen Wortschatz“ („Wyrazy techniczne“; so eine Zwischenüberschrift) gewidmet ist, vergleicht er seinen Begriffsapparat auch mit der deutschen und lateinischen Terminologie, was seinen Lesern, die mit deutschsprachiger Philosophie wohl besser vertraut waren als mit der nur rar vorhandenen polnischsprachigen, ein besseres Verständnis seines Begriffsapparats erlaubte.⁵⁴

Trentowski nimmt hier also eine doppelte Übersetzung vor. Er übersetzt die Hegelsche Philosophie ins Polnische – und reorganisiert sie dabei nach dem bereits bei Cieszkowski anzutreffenden Grundsatz, die Welt müsse an den Slawen ausgerichtet werden, die durch das nur ihnen eigene Organ „Wahrnehmung“ (*mysł*) besonders dazu geeignet seien, die „Dritte Welt“, also die Welt der Synthese, zu begreifen.⁵⁵ Andererseits aber übernimmt er sowohl den Zugang zur Sprache als auch linguistische Grundsätze der Wortbildung in seine philosophische Basis.⁵⁶ Summerells Zitat könnte daher ebenso auf Trentowski bezogen werden wie auf Fichte, Schelling und Hegel,

⁵² SUMMERELL (wie Anm. 22), S. 179.

⁵³ Exemplarisch TRENTOWSKI, *Podstawy* (wie Anm. 12).

⁵⁴ DERS., *Chowanna* (wie Anm. 12), Bd. 1, S. 8-53.

⁵⁵ Vgl. auch im Hinblick auf seine Ansichten zur Religion LEONARD J. PELKA: Bronisława Ferdynanda Trentowskiego wizja neopogaństwa słowiańskiego [Bronisław Ferdynand Trentowskis Vision eines Slawischen Neopaganismus], in: Parerga. Międzynarodowe Studia Filozoficzne 2 (2008), S. 175-187.

⁵⁶ JOSEF SIMON: In Namen denken. Sprache und Begriff bei Hegel, in: BETTINA LINDORFER, DIRK NAGUSCHEWSKI (Hrsg.): Hegel. Zur Sprache. Beiträge zum europäischen Sprachdenken, Tübingen 2002, S. 34-46.

und seine Philosophie kann daher durchaus als Idealismus des Polnischen beschrieben werden.

In einem 1845 erschienenen Artikel zum Verhältnis zwischen Philosophie und Volk (*lud*) spricht der Freiburger Philosoph die Frage der Sprache sogar direkt an. Die polnische nationale Philosophie, die er auch zu schreiben meint, definiert er nicht einfach als Philosophie in polnischer Sprache, sondern als eine Philosophie, die aus dem Volkswissen schöpfe und den „Geist der Nation“ in eine philosophische Sprache transformiere.⁵⁷ Dagegen sei eine Philosophie, die nur aus dem Volk schöpft („filozofia ludowa“), undenkbar und eine Chimäre. Die Suche nach dem ursprünglichen Denken des Volkes, eine nicht unpopuläre Forderung polnischer Romantiker, führt seines Erachtens in die Irre, denn das Volk könne nur durch wegweisende Eliten („ster“, wörtlich „Steuer“) aufblühen. Jedoch, auch *ster* kann sich nicht ohne *lud* entwickeln (ein weiteres Beispiel des Hegelschen Synthesedenkens), und zwischen den beiden muss ein (hierarchischer) Gedankenaustausch stattfinden.

Den Zugang zu Denkgewohnheiten und somit zum Wissen des Volkes gewährt ihm zufolge u. a. die Sprache. Hier sei das Volk durch ursprüngliches Wissen und Unmittelbarkeit den Eliten überlegen, wenn es darum gehe, die Dinge wesensgerecht zu benennen. Diese Suche nach Unmittelbarkeit erklärt auch Trentowskis etymologische Interessen, denn für seine nationale Philosophie war die Auseinandersetzung mit der Volkssprache eine notwendige Voraussetzung. Dennoch soll Trentowskis Philosophie ihm selbst zufolge universell und übersetzbar sein, auch wenn sie auf Volkswissen und -sprache basiert, was auf ein weiteres Übersetzungsmoment des *ster* hinweist. Auch in seinen frühen deutschsprachigen Büchern verweist Trentowski auf die slawische bzw. polnische Basis seiner Gedanken und bezeichnet sie als „Blüthe seines eigenen Wesens, welche das Mark der *polnischen* Nation beseelt und aus der Brust derselben ertönt“.⁵⁸ Die Sprache formt und determiniert also die Gedanken, wird aber Trentowski zufolge nicht zu einem Kerker der Ideen.

Trentowskis auf Polnisch veröffentlichte Bücher sind voll von Neologismen, die zum Teil Lehnübersetzungen aus dem Deutschen sind.⁵⁹ In seinem bekanntesten Buch, *Myślini*, war etwa jedes dritte Wort in der damaligen polnischen Sprache unüblich. Ein Beispiel wäre der Begriff „całostka“, der Trentowski zufolge so nur im Polnischen möglich ist: Er leitet ihn ab von dem

⁵⁷ BRONISŁAW TRENTOWSKI: Czy można uczyć się filozofii narodowej od ludu i jakie cechy powinna mieć taż filozofia? [Kann man vom Volk nationale Philosophie erlernen und welche Eigenschaften soll so eine Philosophie besitzen?], in: Rok [...] pod względem oświaty, przemysłu i wypadków czasowych 3 (1845), S. 1-38; in Auszügen nachgedruckt in: ANDRZEJ WALICKI (Hrsg.): 700 lat myśli polskiej. T. 5: Filozofia i myśl społeczna w latach 1831-1864, Warszawa 1977, S. 272-280, hier S. 279.

⁵⁸ TRENTOWSKI, Grundlage (wie Anm. 33), S. IX (Hervorhebung im Original).

⁵⁹ Zur Sprache bei Trentowski im Generellen JERZY MATUSIAK: Neologizmy w terminologii filozoficznej Bronisława Trentowskiego [Neologismen in der philosophischen Terminologie Bronisław Trentowskis], in: Przegląd Humanistyczny 23 (1979), 8 (167), S. 119-128.

Wort „całość“ (Ganzheit) und sieht „całostka“ als eine Ganzheit (im Sinne von „Gott“), die sich in dem jeweiligen Menschen realisiere; sie sei das Ganze im Kleinen, aber nicht das Ganze selbst. Trentowskis Sprachmanagement betraf aber nicht nur die Fachtermini, sondern er ging puristisch vor und entfernte auch die Fremdwörter. Zum Beispiel verwendet er statt „konsekwencja“ (Konsequenz, Folge) das Wort „awożność“ (von altpoln. „awoż“ (ergo, also)).⁶⁰

Für das Verständnis von Trentowskis praktisch-sprachlicher Philosophie ist außerdem wichtig, dass er als Hegelianer konsequent das Triaden-System anwendet, um die dritte Epoche zu beschreiben, die Epoche der Synthese von Idealismus und Realismus, der Welt des Gottes und des philosophischen Wissens, der Vereinigung von Differenz und Einheit. Diese Epoche, die durch den Neologismus „róznojednia“ (Differenz in der Indifferenz)⁶¹ charakterisiert wird, lässt sich nur mithilfe eines neuen Vokabulars ausdrücken, das sich – und hier wird erneut die politische Relevanz von Trentowskis Nationalphilosophie sichtbar – seiner Ansicht nach am besten aus den philosophisch ungeformten und unbelasteten slawischen Sprachen formen lasse – nach den durch Französisch und Deutsch dominierten Epochen Realismus und Idealismus würden diese so zu der Sprache der neuen Epoche.

Trentowskis Übersetzung des Hegelianismus ins Polnische kann man kaum als gelungen bezeichnen. Einige seine Bücher waren ausverkauft⁶², dennoch blieb sein Einfluss unter den Philosophen seiner Zeit beschränkt. Kritisiert wurde vor allem seine unverständliche Sprache, die er trotz langwieriger Bemühungen nicht etablieren konnte. Zur Verfestigung seiner Terminologie nutzte er die Einladung von Maurycy Orgelbrand, am *Słownik języka polskiego* (Wörterbuch der polnischen Sprache), auch bekannt als *Słownik Wileński*, mitzuarbeiten, ausschließlich dafür, um dort seine Wortschöpfungen zu platzieren, anstatt die eigentlich gewünschte Übersicht über die Terminologie seiner Zeit zu verfassen, was ihm starke Kritik aus Warschauer Intellektuellenkreisen eintrug.⁶³ Noch 1900 erwähnt Jan Baudouin de Courtenay Trentowski als ein Beispiel dafür, wie übereifriger Patriotismus in puristischer, aber unverständlicher Sprache münden kann.⁶⁴ Die oben genannte *jednia*⁶⁵ ist eine

⁶⁰ BRONISŁAW TRENTOWSKI: *Myślini czyli całośćształt logiki narodowej* [Myślini, oder die komplette Nationallogik], Poznań 1844, S. 32; dort auch zur Sprache generell.

⁶¹ Abgeleitet von „róznica“ (Differenz) und „jednia“ (Einheit); Letzteres wiederum abgeleitet von „jedność“ (Einheitlichkeit).

⁶² JERZY ŁADYKA: *Koncepcje społeczeństwa zintegrowanego w twórczości Hegla i Trentowskiego* [Konzeptionen einer integrierten Gesellschaft in den Werken von Hegel und Trentowski], in: *Archiwum Historii Filozofii i Myśli Społecznej* 8 (1962), S. 215-260, hier S. 215.

⁶³ Siehe die anonyme Besprechung des Wörterbuches in *Biblioteka Warszawska* 2 (1859), S. 603.

⁶⁴ JAN BAUDOUIN DE COURTENAY: *Głos członka Akademii J. Baudouina de Courtenay w sprawie słownictwa chemii* [Eine Wortmeldung des Akademiemitglieds J. Baudouin de Courtenay zur Frage des chemischen Wortschatzes], Kraków 1900, S. 12.

seiner wenigen Neuschöpfungen, die sich auch heute noch in der Literatur finden lassen.⁶⁶ Als messianistischer Denker war er aber mit den Vordenkern seiner Zeit gut vernetzt – Zygmunt Krasiński war sein Mäzen, Cyprian Norwid oder auch Adam Mickiewicz setzten sich mit seinen Ideen näher auseinander.⁶⁷ Seine Philosophie blieb aber vor allem mit dem Versuch verbunden, die polnische Nation intellektuell zu rechtfertigen und dabei auf die Christus-metaphorik zurückzugreifen. Auch wenn Trentowskis Denken nicht einfach dieser Richtung zugerechnet werden kann⁶⁸, so blieb er ihr in der Fragestellung doch eindeutig verhaftet.

Hegel, Übersetzung und kulturelle Reorientierung: Zusammenfassung

Cieszkowski und Trentowski dienen im vorliegenden Aufsatz als Beispiele intellektueller Wanderbiografien, deren Karrieren nicht nur zwischen Berlin, Heidelberg und Posen (Cieszkowski) sowie Warschau und Freiburg (Trentowski) oszillierten, sondern auch zwischen Sprachen und Tätigkeitsfeldern. Die Übersetzungsvorgänge, die im Zentrum meiner Ausführungen stehen, waren mit dem Sich-Zurechtfinden in den jeweils veränderten Kontexten verbunden und standen an der Schnittstelle zwischen dem Verbleib innerhalb einer hegelianischen Tradition und einer Veränderung der Ausdrucksform. In beiden Fällen kann daher nicht von einem einfachen Transfer oder einer einfachen Übertragung die Rede sein: Die Verschränkung der Information mit dem Medium macht einen breiten semiotischen Übersetzungsbegriff notwendig. Cieszkowski übersetzte den deutschen Idealismus in die Sprache der Politik und propagierte die dialektisch verstandene Synthese als ein Ideal, das sowohl Philosophen als auch Politiker mittels der „Tat“ aktiv anstreben sollten. Um die Übersetzung erfolgreich durchführen zu können, wandelte er aber nicht nur die Sprache, sondern auch die rhetorische Form seiner Ausführungen. Wie ich am Beispiel von Trentowski gezeigt habe, war die Übersetzung aber keine einfache Angelegenheit und konnte auch scheitern. Wenn seine Ideen auch als interessant anerkannt wurden, erschwerten doch die zahlreichen Neologismen die Lesbarkeit seiner Schriften sowie ihre Rezeption und Weiterführung. Vielleicht – so könnte man dieses Phänomen auch beschrei-

⁶⁵ Vgl. Anm. 61.

⁶⁶ MATUSIAK (wie Anm. 59) nennt vier bis in die 1970er Jahre hinein in Verwendung gebliebene Wörter (jaźń, sprawdzian, całość, cybernetyka).

⁶⁷ BRUDZYŃSKA-NĚMEC (wie Anm. 15) zu Norwid; vgl. aber TERESA SKUBALANKA: Uwagi o kształcie językowym „Pierścienia wielkiej-damy“ Norwida [Anmerkungen zu der Sprachgestaltung von „Der Ring der großen Dame“ von Norwid], in: *Studia Norwidiana* 15/16 (1997/1998), S. 53-63, hier S. 59 f., wonach Norwid Trentowski nie im Original gelesen habe.

⁶⁸ Siehe aber die Beschreibung der „konservativen Episode“ von Trentowski bei SERHIY BILENKY: *Romantic Nationalism in Eastern Europe. Russian, Polish, and Ukrainian Political Imaginations*, Stanford 2012, S. 126-132.

ben – zeigte sich darin die Vielschichtigkeit des Übersetzungsvorgangs: Der Erfolg bei der Übersetzung des Inhalts war zugleich ein Misserfolg bei der Übersetzung des Mediums.

Abschließend möchte ich noch in einem Ausblick die Relation zwischen der Übersetzung und der Aushandlung von Differenz und Identität behandeln, die Federico Italiano und Michael Rössner zur Grundlage ihres Konzepts von *Translatio/n* machen und die sich bei den polnischen idealistischen Philosophen auch in einem geografischen Entwurf niederschlug.⁶⁹ Ausgehend von Cieszkowski und Trentowski, beziehe ich mich hier auch auf die breiter gefassten Kontexte polnischer romantischer messianistischer Philosophie, die, wie oben schon erwähnt, den Slawen (und vor allem den Polen) eine besondere Rolle zuschreibt. Der Messianismus stellte dabei eine besonders zuge-spitzte Übersetzung der Hegelschen Philosophie in ein nationales Programm dar. Andrzej Towiański und Mickiewicz nehmen die Einteilung in drei Zeitepochen auf und sahen die Zeit der Synthese anbrechen, die, wie auch nach Ansicht der übrigen polnischen Hegelianer, die Epoche der Slawen sein würde. Demzufolge aber wird die Synthese nicht auf dem Wege einer graduellen Verbesserung der Nation erfolgen, wie etwa bei Cieszkowski, oder durch die Philosophie, wie bei Hoene-Wroński oder Trentowski, sondern durch einen Messias – sei es Mickiewicz, sei es Towiański, sei es Polen als Nation.

An dieser Schnittstelle verbinden sich ganz deutlich christliche Mystik, romantische Philosophie und ein Gefühl der Subalternität dem Weltgeschehen gegenüber. Das Leid des nationalen Körpers, die Kreuzigung durch die Teilungsmächte, wie es etwa bei Mickiewicz sehr plastisch dargestellt wird, erlaubt es, die Nation im christlichen, aber auch synthetischen Geist neu zu definieren: Dieses Bild wird bereits von Trentowski entworfen, der die philosophisch ungeformten Slawen zwei geformten nationalen Philosophien entgegensetzt: dem deutschen Idealismus und dem französischen Rationalismus. Auch in Cieszkowskis Werk findet sich die Aussage, dass die Slawen zwar bisher keine Rolle in der Weltgeschichte gespielt hätten, aber durch ihre vielfältigen Verschränkungen mit dem „Ausland“ eng miteinander verbunden und somit zur Synthese prädestiniert seien.⁷⁰

Somit erlaubt diese *Translatio/n* der idealistischen Philosophie, die weltgeschichtlichen Koordinaten neu zu bestimmen und die Geografie des zukünftigen Europa auf die Slawen bzw. Polen zu zentrieren, die nun zu weltgeschichtlicher Geltung kommen sollen. Dies wiederum ist nur dadurch möglich, dass die beiden Autoren davon ausgehen, dass die Slawen bzw. Polen auf der intellektuellen Weltkarte bisher keine Rolle gespielt haben und einen dritten, leeren Raum darstellen, der gefüllt werden kann. Diese neue Philosophie war ein deutliches Zeichen des Widerstands von Philosophen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts gegen die Vorherrschaft „nicht-slawischer“ Wis-

⁶⁹ ITALIANO/RÖSSNER (wie Anm. 8).

⁷⁰ CIESZKOWSKI, *Ojczyzna Nasza* I (wie Anm. 44), S. 240.

senschaft, der es gebührt, in postkolonialen Kategorien gelesen zu werden. Dies gilt auch deshalb, weil sie als eine Emanzipationsstrategie und nicht als ein Gegenprojekt zu den westlichen Ideologien gedacht wurde, sondern in der Erweiterung bzw. Übersetzung von deren Theorien zustande kam; zudem wurden die philosophischen Grundlagen dafür in Berlin geschaffen.

Summary

Dialectics Translated: The Polish National Philosophy of August Cieszkowski and Bronisław Trentowski as Translation of German Idealism

August Cieszkowski (1814-1894) and Bronisław Ferdynand Trentowski (1808-1869) are among the most renowned Polish-language scholars of the nineteenth century romantic-Hegelian philosophy. Using a translational perspective, this article sheds more light on the intersection between their intercultural careers and the transformations of their philosophy. Both philosophers were not only mobile across cultures and languages, but also wrote in manifold textual forms, from political and social treatises to philosophical tractates. Analysis of their writings allows thus to highlight the most important points a translational perspective offers: the transformations on the threshold between different semiotic systems, be them natural languages, media or different cultural texts.

Cieszkowski, whose career led from Nowa Sucha (East Prussia) through Berlin and Heidelberg to Poznań, is known as leading young Hegelian and foremost propagator of the "philosophy of action." In his German-language writings he formulated a philosophy postulating the necessity to combine materialist and idealist philosophies, which he considered characteristics of antiquity and modernity respectively. Only in this way could people achieve a state of unity of thought and action, which also should be the greatest epoch and end of history. Interestingly, when moving to Poznań and leaving philosophical work behind to become a politician and social activist, he translated this theoretical scheme into a political program, which was supposed to help Polish people in Poznań. There he used a different language, but the same metaphors and approaches, which shed light on the embeddedness of his philosophy.

Similarly as Cieszkowski, Trentowski, born near Lublin, was educated at Prussian universities and the German language and Hegelianism marked his early career. However, once he started writing in Polish, he translated not only German idealism into Polish, but also its approach to language, creating many neologisms and applying old-Polish vocabulary. His philosophical position reinforced this approach, arguing in favour of a new vocabulary for the wholly new world of synthesis.

The reference to the forthcoming epoch of synthesis which both Cieszkowski and Trentowski constructed by referring to Hegel, brought with it yet another reorientation. Both philosophers stated that Slavs (and Poles in particular) did not play any substantial role in history and were aside of both leading intellectual traditions of the time, French materialism and German idealism, remaining thus a *tabula rasa*. And this *tabula rasa* was not only ideal to make synthesis possible, but also to allow Slavs to take the leading role in time to come. This final translation is thus, as I argue, of the subordinate position Slav and particularly Polish culture had at this time, into a positive factor, centering world history and its development on the previous outsiders.

Key words: cultural mobility, Hegelianism, Polish history, romantic philosophy, science in translation